

Mittelalterarchäologie und Bauhandwerk

Beiträge des 8. Kolloquiums des Arbeitskreises zur
archäologischen Erforschung des mittelalterlichen Handwerks

herausgegeben von

Walter Melzer

Westfälische Verlagsbuchhandlung Mocker & Jahn

Soest 2005

Freimeister, Ziegelmeister und Töpfer – Handwerk in Lüneburg im 16. Jahrhundert

Edgar Ring

Zur Befriedung nicht nur der Grundbedürfnisse der schnell wachsenden Bevölkerung der Stadt Lüneburg, die 1247 ihr Stadtrecht erhielt, entwickelte sich ein differenziertes Handwerk. Das älteste Stadtbuch gibt einen Überblick, welche Gewerbe im 13. und 14. Jahrhundert in Lüneburg tätig waren. Für das 13. Jahrhundert sind 35, für das 14. Jahrhundert 38 Gewerbe verzeichnet, so dass gegen Ende des 14. Jahrhunderts 73 Gewerke in der Stadt tätig waren.¹ Die Attraktivität der Stadt für Handwerker belegen die Listen der Neubürger. Zwischen 1292 und 1368 ließen sich 11 Personen mit dem Namenszusatz Aurifaber oder Goldsmed in Lüneburg nieder.² Mitte des 13. Jahrhunderts existierten 11 Ämter, die die Innung erworben hatten.³ Das Amt bot einer Gruppe von Handwerkern den Vorteil einer besseren Verwirklichung von Anordnungen, insbesondere der Marktordnung.⁴ Der Erwerb der Innung brachte den Ämtern das Recht, die Waren und Produkte in Schaufenstern und Laden auszulegen und verkaufen zu dürfen. Gleichzeitig besaßen die Mitglieder einer Innung das Recht, alle anderen von der Herstellung und dem Verkauf der dem jeweiligen Amt zugehörigen Produkte auf dem Markt auszuschließen.⁵

Die Nachfrage nach bestimmten Produkten oder Fähigkeiten bedingte im 16. Jahrhundert die Anwerbung von Freimeistern. Sie wurden vom Rat mit dem Recht des Gewerbebetriebes begabt, ohne dass sie einer Zunft anzugehören brauchten. Weitere Privilegien erhöhten die Attraktivität der Niederlassung in Lüneburg.

Im Jahre 1543 schloss der Rat der Stadt Lüneburg mit Hans Phase einen Vertrag zur Ansiedlung in der Stadt.⁶ Hans Phase war „teygelmester“. Laut Vertrag sollte er „grothe czyrlyke quadratstücke sthensz, tho husz-

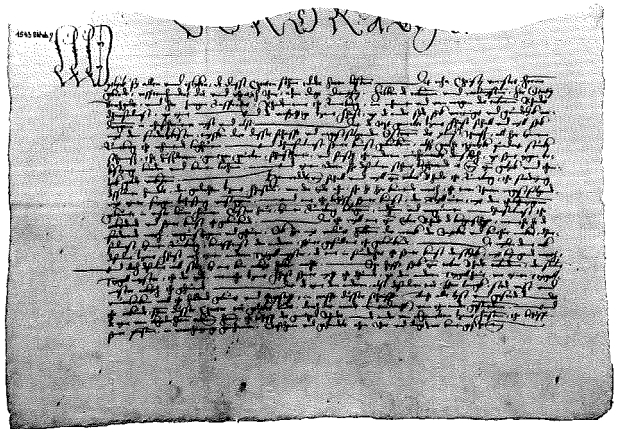


Abb. 1 Vertrag (Zerter) zwischen dem Rat der Stadt Lüneburg und Hans Phase, 1543 (Lüneburg, Stadtarchiv).

doren, gantzen gevelen, schorsthene und susth tho anderem muehrwercke deinstlych, up syne eygen bokostynge borende und barnen lathen“ (Abb. 1). Unter diesen quadratischen Steinen für Haustüren, Giebel und Kamine sind Terrakotten zu verstehen.⁷ Dem Ziegelmeister wurde angeboten, einen weiteren Meister mit in die Stadt zu bringen. Sollten nicht genügend Aufträge für beide Meister eingehen, bestand für den zweiten Meister die Möglichkeit, auf dem Ratsziegelhof zu arbeiten. Der Rat bot Hans Phase für zwei Jahre eine freie Unterkunft an, zudem einen Ziegelofen auf dem Gelände des ehemaligen Franziskanerklosters in unmittelbarer Nähe zum Rathaus, weiterhin die Möglichkeit, das Bürgerrecht zu erwerben und in das Amt der „snitker und kunthormaker“ einzutreten.

Weitere Freimeister waren im 16. Jahrhundert in Lüneburg tätig. Mit dem aus Stade stammenden Bäcker Laurenz schloss der Rat 1547 einen Zehnjahresvertrag.⁸ Laurenz brachte eine neue Backkunst nach Lü-

1 Reinecke 1933, I, S. 406–408.

2 Reinecke 1925, S. 116.

3 Scheschkewitz 1966, S. 16.

4 Scheschkewitz 1966, S. 13.

5 Scheschkewitz 1966, S. 14–15.

6 Reinecke 1912.

7 Ring 1998.

8 Scheschkewitz 1966, S. 111.

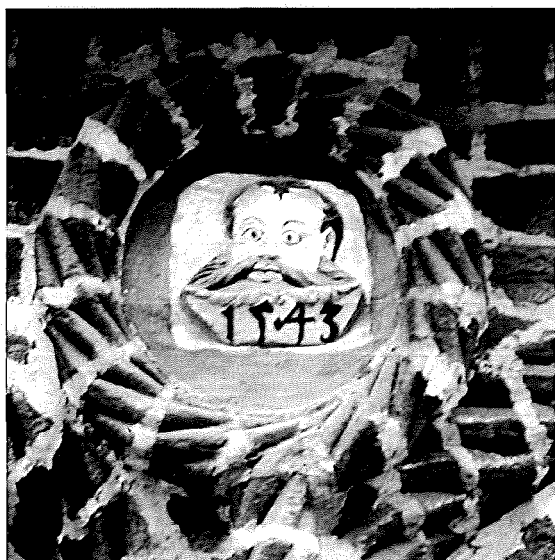


Abb. 2 Model (Lüneburg, „Auf der Altstadt 29“) und Medailon mit der Datierung 1543 (Lüneburg, „An der Münze 8A“).

neburg, nämlich das Backen von Semmeln und Weißbrot. Der Rat streckte ihm für die Errichtung einer Werkstatt 100 lübische Mark für fünf Jahre vor. Auch der Leidener Weber Gerd Dircksohn erhielt 1546 ein unverzinsliches Darlehen von 600 Mark.⁹ Er war von Abgaben frei und durfte 12 Arbeitskräfte einstellen. Ebenfalls aus den Niederlanden stammte der Schuhmacher Sturmer, dem der Rat 1577 zugestand, als Freimeister einen Gesellen und einen Lehrling zu beschäftigen.

Die Anwerbung von Handwerkern mit besonderen Fähigkeiten erfolgte auch durch einzelne Ratsmitglieder. Vermutlich warb Georg Töbing den vielleicht aus den Niederlanden stammenden Deckenmacher Frans van der Rust an, der zwischen 1576 und 1579 mehrere Aufträge erhielt.¹⁰ Er lieferte 1576 zwei Kissen und 1579 ein Bandlaken für das Lüneburger Rathaus. Den

Maler und Kartographen Daniel Frese holte der Patrizier und Bürgermeister Franz Witzendorff aus Dithmarschen nach Lüneburg.¹¹ Er arbeitete 1570 mit vier Gesellen in Witzendorffs Haus am Markt. Daniel Frese war zunächst als Freimeister konzessioniert worden, wurde aber später in die Zunft aufgenommen, denn 1592 ist er als Ältermann der Maler nachweisbar.¹² Das Spektrum seiner Arbeit ist weit, seine Hauptaufträge erhielt er vom Rat der Stadt.

Trotz hoher Qualifikation gelang es dem in Lüneburg geborenen Goldschmied Dirich Utermarke nicht, als Freimeister vom Rat der Stadt Lüneburg anerkannt zu werden.¹³ Er fertigte in der Werkstatt des Luleff Meyer in Lüneburg zwischen 1587 und 1592 einen Spiegelrahmen, an dessen Spitze sich eine Ansicht der Stadt Lüneburg befindet. Der Rat der Stadt zeigte offensichtlich kein Interesse an dieser herausragenden Arbeit, so dass Utermarke nach Hamburg abwanderte und dort zunächst als Freimeister tätig war. Der Goldschmied Luleff Meyer dagegen wurde als Freimeister konzessioniert, obwohl er von Beruf eigentlich Brauer war.¹⁴

Der Ziegelmeister Hans Fase, mit dem der Rat 1543 einen Vertrag schloss, ist mit großer Wahrscheinlichkeit nicht nach Lüneburg gekommen. Der Vertrag beinhaltete das Angebot, als Freimeister zu arbeiten, bei Interesse aber dem Amt der Tischler beizutreten. Warum soll aber ein Ziegelmeister, dessen Geschäftspartner, ebenfalls ein Ziegelmeister, der bei schlechter Auftragslage seiner Arbeit auf dem städtischen Ziegelhof nachgehen konnte, sich in das Amt der Tischler begeben? War Hans Fase in erster Linie Schnitzer?

Auch wenn Hans Fases Tätigkeit in Lüneburg nicht nachweisbar ist, so ist doch die Produktion von Terrakotten im Jahr des Vertragsabschlusses – 1543 – belegt. Am Haus „An der Münze 8A“ befindet sich ein Terrakottarelieff mit der Datierung 1543 (Abb. 2). Bei der Ausgrabung auf der Parzelle einer Töpferei nahe dem Michaeliskloster konnte überraschenderweise das Model für diese Datierung geborgen werden. Weitere Model belegen die Produktion von Terrakotten in der Töpferei. Im Obergeschoss des Töpferhauses wurden darüber hinaus Elemente eines Terrakottaportals, das sekundär in einer Wand vermauert war, gefunden (Abb. 3).

9 Scheschkewitz 1966, S. 112 Anm. 12.

10 Alpers 1977, S. 67–69. – von Wilckens 1985.

11 Heintzmann 1991, S. 105.

12 Reinecke 1925, S. 123–129. – Scheschkewitz 1966, S. 112 Anm. 10.

13 Von Hagenow 1997.

14 Bursche 1990, S. 166–168.

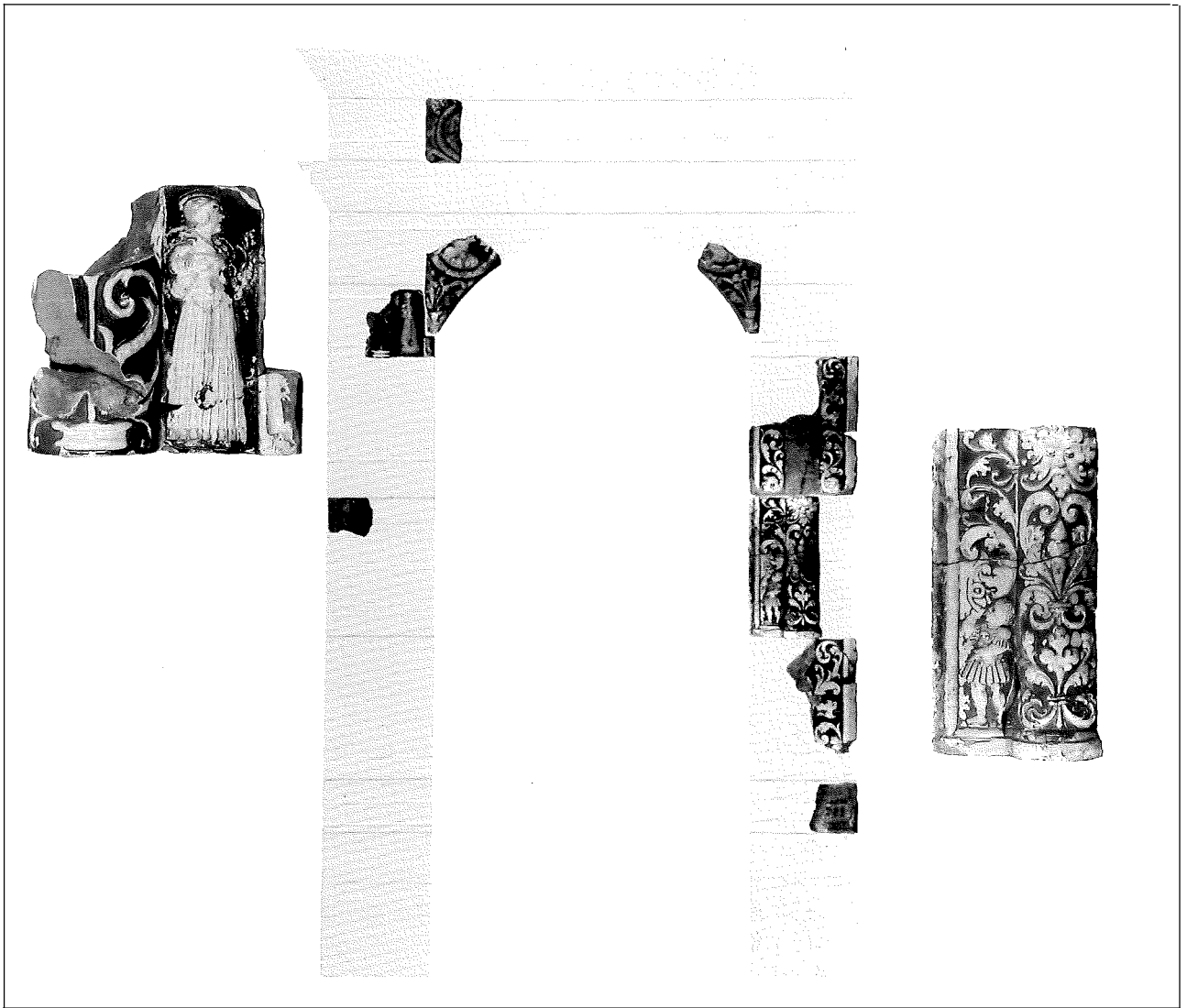


Abb. 3 Terrakottaportal, Rekonstruktion und zwei Terrakottaelemente (Lüneburg, „Auf der Altstadt 29“).

Auf dem Grundstück „Auf der Altstadt 29“ arbeiteten vom frühen 16. Jahrhundert bis zum späten 18. Jahrhundert Töpfer, deren Namen anhand der Schosslisten ermittelt werden konnten. Der Name des Ziegelmeisters Hans Fase ist weder in den Schosslisten noch in den Auflassungen vertreten.

Die in der Töpferei geborgenen Model zeigen an ihrer Oberfläche Spuren, die darauf hinweisen, dass sie von Holzmodellen abgeformt wurden.¹⁵ Erste archäometrische Untersuchungen mittels Röntgenfluoreszenzanalyse an Terrakotten, Modellen und Gefäßkeramik aus der Töpferei und an einem Terrakottamedaillon des Hauses „Lüner Straße 3“ belegen, dass die Elementverteilung

der Proben weitgehend übereinstimmt.¹⁶ Die Modelle müssen also in Lüneburg produziert worden sein.

Obwohl der Rat der Stadt Lüneburg mit dem Ziegelmeister Hans Fase den Vertrag abschloss, waren die Auftraggeber für die Produktion der Terrakotten überwiegend Brauer, die erst allmählich Fuß in dem von Sülzmeistern dominierten Rat fassen konnten.¹⁷ Auch der Kaufmann Lucas Daming, der 1557 eine Parzelle an der Bäckerstraße erwarb, ließ im folgenden Jahr sein Haus mit Terrakotten schmücken. Daming gehört zu den wenigen, denen es gelang, in den exklusiven Kreis der Patrizier aufzusteigen. 1564 wurde er in den Rat gewählt.¹⁸

15 D'ham 2003.

16 Schwarz 2002.

17 D'ham 2003, S. 111–114 u. Tab. 2.

18 Michael 2004, S. 7.

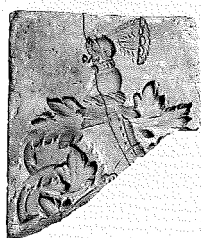


Abb. 4 Bronzeplatte (Lüneburg, „Reitende-Diener-Straße“) und Model mit dem Wappen der Familie Garlop (Lüneburg, „Auf der Altstadt 29“).

Ein Model belegt, dass die Töpfer mit einem Handwerker eines anderen Gewerks kooperierten. Der Bronzezießer Valentin Barchmann erhielt von Sohn und Schwiegersohn des 1553 verstorbenen Bürgermeisters Hinrik Garlop den Auftrag, drei Bronzetafeln für die von Garlop gestifteten Häuser für die „Reitenden Diener“ der Stadt zu fertigen. Auf einer annähernd quadratischen Bronzetafel mit der Datierung 1555 befindet sich das Wappen der Familie Garlop, das spiegelsymmetrisch mit dem Wappen des Tonmodells übereinstimmt (Abb. 4). Die Metallausführung zeigt aufgrund von Ziselierung eine größere Konturenschärfe und leichte Formabweichungen im Detail. Wie ein Vergleich von Binnenmaßen ergab, ist das Motiv des Tonmodells um ca. 8 % kleiner als das Wappen der Bronzetafel.¹⁹ Vermutlich wurde zur Herstellung des Tonmodells und der Sandform für den Guss der Bronzetafel dieselbe Patrizie aus Holz verwendet. Infolge der Trocken- und Brennschwindung ist der Tonmodel geringfügig kleiner.

¹⁹ D'ham 2003, S. 106.

Valentin Barchmann wohnte und arbeitete in der städtischen Wohnung der Blidenmeister neben der „Neuen Sülze“. Beim Abbruch von Gebäuden auf der Parzelle im Jahre 1910 wurden dort „plackenartige Bronzestücke“ gefunden; nähere Angaben fehlen.

Während bei der Produktion der Terrakotten ein Element der Kette Holzrelief – Tonmodell – Tonrelief nach wie vor unbekannt ist, konnte bei einem weiteren Produktionszweig der Töpferei „Auf der Altstadt 29“ diese Kette geschlossen werden. Hier fehlte bisher nicht das Holzrelief, sondern der Zwischenschritt Tonmodell. Bei Bauarbeiten im Zuge der Sanierung des Töpferhauses in Lüneburg konnten zwei Tonmodel geborgen werden, die das Missing Link zwischen Holzreliefs und Papierreliefs darstellen. Die Tonmodel sind Abdrücke von Buchsbaumreliefs, die der Künstler Albert von Soest schuf (Abb. 5).²⁰ Er fertigte in den Jahren 1566 bis 1582 die Schnitzereien in der Großen Ratsstube des Lüneburger Rathauses, aber auch Sandstein-Epithaphien. Neben Auftragsarbeiten vom Rat und den Patriziern der Stadt Lüneburg widmete sich Albert von Soest der Produktion von Kunst in Serie. Da das Bild als Gegenstand der Wohnkultur schon seit längerem an Bedeutung gewonnen hatte, nutzte auch Albert von Soest diesen Markt und bot bemalte Papierreliefs an, die bei flüchtiger Betrachtung wie gefasste Holzreliefs wirken. Weiterhin sind vier Holzreliefs überliefert. Diese Holzreliefs galten lange als Patrizien für Gips-

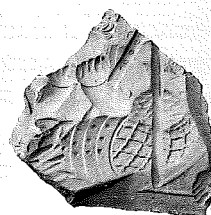
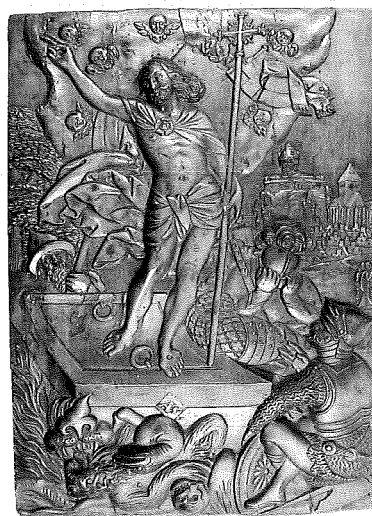


Abb. 5 Albert von Soest, Auferstehung, Buchsbaumrelief (Lüneburg, Museum für das Fürstentum Lüneburg) und Model (Lüneburg, „Auf der Altstadt 29“).

²⁰ Ring 2004.



Abb. 6 Tonreliefs: Johann Friedrich der Weise und Philipp Melanchthon (Lüneburg, Museum für das Fürstentum Lüneburg).

model, mit deren Hilfe die Papierreliefs produziert wurden. Die Töpfer formten also für Albert von Soest große Tonmodel, mit denen er Papierreliefs produzierte. Die Töpfer wiederum nutzten diese Kooperation mit dem Künstler und formten mit den Tonmodellen große Tonreliefs, die mit großer Wahrscheinlichkeit fest in einem Haus montiert wurden (Abb. 6). Abnehmer dieser Produktion von Papierreliefs wird das Bürgertum gewesen sein.²¹

Der Rat der Stadt Lüneburg entwickelte im 16. Jahrhundert ein großes Interesse, Meister mit besonderen Fähigkeiten an die Stadt zu binden oder in der Stadt anzusiedeln. Gerade auswärtigen Handwerkern galt das Angebot, als Freimeister in der Stadt zu arbeiten. Subventionen wurden angeboten. Darüber hinaus waren ansässige Betriebe bestrebt, den wachsenden Konsum der Stadt, deren Reichtum aus den Erlösen der Salzproduktion im 16. Jahrhundert kumulierte, zu

befriedigen. Es entwickelten sich Kooperationen zwischen besonders qualifizierten und engagierten Handwerkern und zwischen Handwerkern und Künstlern.

Stellvertretend für diese Entwicklung steht die Produktion der Töpferei „Auf der Altstadt 29“ in Lüneburg. Der Rat der Stadt bemühte sich zunächst, als Freimeister einen Ziegelmeister für die Herstellung von Terrakotten anzuwerben. Obwohl dessen Tätigkeit nicht nachweisbar ist, formte die Töpferei in den 40er und 50er Jahren des 16. Jahrhunderts Terrakotten besonders für einen Kundenkreis – den der Brauer. Etwas später gingen die Töpfer eine Kooperation mit dem Künstler Albert von Soest ein, der vom Rat und Patriziern beschäftigt wurde. Die insgesamt als innovativfreudig anzusehende Produktion der Töpferei ist ein Beleg, dass ansässige Handwerker danach strebten, hohe Ansprüche der städtischen Konsumenten zu befriedigen.²²

21 Ring 2004, S. 36.

22 Ring 2002.

Literatur

- Alpers 1977: Klaus Alpers, Livische Figuren, Planeten-Götter und Wilde Männer. In: Lüneburger Blätter 23, 1977, S. 41–69.
- Bursche 1990: Bursche, Stefan, Das Lüneburger Ratssilber. (Bestandskatalog XVI des Kunstmuseums), Berlin 1990.
- D'ham 2003: Gerhard D'ham, Terrakotten der Renaissance an Lüneburger Hausfassaden. Bestandsuntersuchung nach kunstwissenschaftlichen und restauratorischen Kriterien. Facharbeit zum Diplom Fachhochschule Hildesheim, Holzminden, Göttingen. Hildesheim 2003.
- Heintzmann 1991: Walther Heintzmann, Ein bemalter Holzbalken aus einem Lüneburger Patrizierhaus (um 1570). In: Rolf-Jürgen Grote, Peter Königfeld (Hrsg.), Raumkunst in Niedersachsen (München 1991) S. 99–112.
- Michael 2004: Eckhard Michael, Portrait eines Lüneburger Bürgerhauses (Lüneburg 2004).
- Reinecke 1912: Wilhelm Reinecke, Der Ziegelmeister Hans Phase. In: Lüneburger Museumsblätter 2, 1912, S. 192–195.
- Reinecke 1925: Wilhelm Reinecke, Das Rathaus zu Lüneburg (Lüneburg 1925).
- Reinecke 1933: Wilhelm Reinecke, Geschichte der Stadt Lüneburg (Lüneburg 1933).
- Ring 1998: Edgar Ring, Kunst am Bau – Die Herstellung von Terrakotten in Lüneburg im 16. Jahrhundert. In: Ton – in Form gebracht (Celle 1998) S. 23–32.
- Ring 2002: Edgar Ring, Tonkünstler in Lüneburg. In: Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 13, 2002, S. 29–32.
- Ring 2004: Edgar Ring, Das Bild als Gegenstand renaissancezeitlicher Wohnkultur. Produktion von Kunst in Serie des Lüneburger Künstlers Albert von Soest. In: Die Kunde N. F. 55, 2004, S. 33–44.
- Scheschkewitz 1966: Ulrich Scheschkewitz, Das Zunftwesen der Stadt Lüneburg von den Anfängen bis zur Änderung der Stadtverfassung im Jahre 1639 (Lüneburg 1966).
- Schwarz 2002: Hans-Jürgen Schwarz, Untersuchungen am Bürgerhaus in der Lüner Str. 3 in Lüneburg zur Erhaltung der glasierten Baukeramik und Terrakotta-Medaillons (unveröffentlichter Bericht) (Hannover 2002).
- von Hagenow 1997: Elisabeth von Hagenow, Städtisches Selbstbewusstsein und höfischer Sammlungsanspruch – Der Spiegelrahmen von Dirich Untermarke im Grünen Gewölbe zu Dresden. In: Niederdeutsche Beiträge zur Kunstgeschichte 36, 1997, S. 28–54.
- von Wilckens 1985: Leonie von Wilckens, Banklaken bzw. Kissen aus dem Lüneburger Rathaus, Kat.-Nr. 874a,b. In: Cord Meckseper (Hrsg.), Stadt im Wandel. Kunst und Kultur des Bürgertums in Norddeutschland 1150–1650 (Stuttgart-Bad Canstatt 1985) Bd. 2, S. 1010.